

Nr. 1/2014

blätter

Religiös-soziale
Quartalsschrift der
Kalasantinerkongregation

KALASANTINER



Der
heilige
Josef

Hören und handeln



ZUM GELEIT

Frischer Wind

Ein neuer Wind ist in der Kirche zu spüren! Papst Franziskus, der aus Lateinamerika kommt, sieht die Kirche aus einem anderen Blickwinkel, als wir es gewohnt sind. Die Lebendigkeit im Umgang mit den Menschen und mit dem Evangelium wirkt inspirierend, ja geradezu mitreißend! Ein Perspektivenwechsel bereichert das menschliche Bewusstsein und macht neue Möglichkeiten sichtbar. Ein neuer Aufbruch kündigt sich an! Allerdings kostet jede wirksame Erneuerung auch Opfer, den Verlust von Altgewohntem und Abschied von Liebgewordenem. Die Konzentration auf das Wesentliche und der Mut zur evangelischen Armut können den Schmerz lindern. Gott reinigt seine Kirche und mit ihr auch uns. Keiner wird verschont, jeder muss durch das Feuer der Läuterung gehen, um das reine Herz und den frohen Blick zu gewinnen.

Wir haben in diesem Jahr den heiligen Josef zum Jahrespatron erwählt! Er stand beim Werden der Kirche Pate und ist deswegen auch zum Patron der ganzen Kirche bestimmt worden. Beten wir zu ihm,

und bitten wir ihn um Schutz für die ganze Kirche, damit die Hoffnungen der verschiedenen Strömungen in der Kirche nicht zu neuen Zerreißen führen, sondern das heilbringende Licht der Kirche über der ganzen Menschheit aufstrahle.

Die Kalasantiner-Kongregation wählt in diesem Jahr wieder eine neue Ordensleitung. Somit wird der neue Wind der Kirche wohl auch bald durch unsere Gemeinschaft wehen. Möge der heilige Josef unseren Blick auf Jesus richten, der der Ursprung des Heiles ist und der Retter aller Menschen sein möchte. Der stille und wirkmächtige Beistand des heiligen Josef begleite das Werk unserer Hände und unseres Geistes!

Der Segen Gottes komme in besonderer Weise auf all jene, die durch ihrer Hände Arbeit ihr tägliches Brot verdienen!

Im Gebet verbunden

Ihr

Generalsuperior

gelegen oder ungelegen

Der heilige Josef ist heuer der Jahrespatron unserer Kongregation. Darüber hinaus ist er auch Patron der Katholischen Kirche (8. 12.1870 durch Pius IX.), war Patron des letzten Konzils und Retter im Konzentrationslager (siehe diese Seite unten), er garantierte Jesus die Abstammung aus dem Haus David und den Messiasnamen (S.3), er war der Mann Marias (S.3f) und als „Vater“ Jesu dessen Erzieher (S.6), er war ein

Vielseitig

Mann des Glaubens (S.5), ein Schweiger, der hörte und handelte (S.7), er ist ein verborgener Helfer in zahllosen Nöten und Patron der Obdachlosen (S.7), er gibt ein gutes Beispiel für die Rolle des Ehemannes (S.8) und stellt ein Vorbild für die Väter heute dar (S.9). Und P. Schwartz wählte ihn zum Patron seiner zweiten Klosterkirche ... Möge Gott auch uns viel Vertrauen in seine Hilfe schenken, das hoffen in der Liebe Christi

Wie der heilige Josef ins Römische Hochgebet kam

Mit Dekret vom 13. November 1962 nahm Papst Johannes XXIII. den heiligen Josef in den Römischen Kanon (Erstes Hochgebet) auf und brachte damit ein über 1500 Jahre lang verwendetes austariertes System der Nennung von Heiligen durcheinander: Vor dem Einsetzungsbericht werden nach Maria je zwölf Märtyrer und Apostel genannt und im zweiten Teil nach Johannes dem Täufer je sieben Märtyrer und Märtyrerinnen. In diese klare Struktur wurde nun nach der Erwähnung Marias eingefügt: „Wir ehren ihren Bräutigam, den heiligen Josef.“

Man hat die kleine, aber gewichtige Ergänzung mit der persönlichen Vorliebe Johannes XXIII. für seinen zweiten Namenspatron erklärt, den der Papst auch zum Patron des Konzils erwählt hatte. Aber dahinter steckt viel Dramatischeres: Ein Konzilsvater und Bischof aus dem Ostblock schrieb sein Überleben im kommunistischen Gulag der Fürsprache des heiligen Josef zu, den er im schlimmsten Moment der Lagerhaft um Hilfe angerufen hatte. Als er dies in der Konzilsaula erzählte, überschritt er seine Redezeit, worauf ihm das Wort entzogen wurde. Die Diskrepanz zwischen dem Bericht existentieller Not und Errettung auf der einen und der (hier wohl überzogen durchgesetzten) Geschäftsordnung auf der anderen Seite scheint für den Papst ein wesentlicher Impuls dafür gewesen zu sein, ohne Rücksicht auf die schöne theologische Ordnung dem heiligen Josef zu einem außerordentlichen Platz im Hochgebet zu verhelfen. *nach Dr.theol. Florian Schuller*

Antigua-Barbuda, Weihnachtsmarke 1982: Maria und Josef als Braut und Bräutigam (Raffaello Santi, um 1500)



INHALT

Josef aus Nazaret.....	3
Ein einzigartiger Auftrag.....	6
Verborgenes Wirken.....	7
Josefs Schweigen.....	7
Die Rolle des Mannes.....	8
Vorbild für Väter heute.....	9
Kala-Rückblick.....	10

Das Zeugnis der Evangelien:

Josef aus Nazaret

Josef, der Mann Marias spielt keine Hauptrolle in den vier Evangelien des Neuen Testaments. Nur fünfzehnmal wird Josef im Neuen Testament genannt, davon elfmal in den beiden Kindheitsgeschichten des Matthäus und Lukas. Die anderen vier Belegstellen zeigen, dass Josef in den Augen seiner Zeitgenossen ganz selbstverständlich als Vater Jesu galt.

Zu Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu vermerkt Lukas: „Und Jesus war bei seinem Auftreten ungefähr dreißig Jahre alt und war, wie man glaubte, der Sohn Josefs ...“ (Lk 3,23). Auf die erste Predigt Jesu in seiner Heimatstadt Nazaret (Lk 4,16-30) reagieren die Hörer zunächst mit Begeisterung, wenden dann aber ein: „Ist das nicht der Sohn Josefs?“ (Lk 4,22). Bei Matthäus heißt es: „Ist das nicht der Sohn des Zimmermanns? Heißt nicht seine Mutter Maria ...?“ (Mt 13,55). Auch die beiden Erwähnungen im Johannesevangelium bestätigen, dass Josef für seine Zeitgenossen der Vater Jesu war. Philippus führt seinen Freund Natanaël zu Jesus mit der Begründung: „Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben: Jesus, Josefs Sohn aus Nazaret“ (Joh 1,45). Nach der wunderbaren Brotvermehrung versucht die Menschenmenge, Jesus zum König zu machen (Joh 6,1-15). Als Jesus jedoch auf sich selbst als das lebendige Brot vom Himmel verweist, reagieren seine Hörer ablehnend: „Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen?“ (Joh 6,42). Diese vier Stellen erwähnen zwar Josef als Vater Jesu, unterscheiden aber zugleich behutsam zwischen der Ansicht der Zeitgenossen Jesu und der Überzeugung der Evangelisten.

Mehr über Josef erfahren wir in den Kindheitserzählungen. Mit der Frage nach der Herkunft Jesu gewinnt auch die Gestalt Josefs neben der Marias klarere Konturen. Elfmal wird Josef in der Kindheitsgeschichte erwähnt, dreimal bei Lukas

(1,27; 2,4.16) und achtmal bei Matthäus (1,16.18.19.20.24; 2,13.14.19). Matthäus zeigt ein besonderes Interesse an Josef. Während Lukas die Vorgänge um die Geburt Jesu mehr aus der Sicht Marias darstellt, erzählt Matthäus aus der Perspektive Josefs. Dies liegt in der Absicht des Matthäus, Jesus als den verheißenen Messias aus dem Geschlecht Davids vorzustellen. Dabei kommt Josef eine ganz besondere Bedeutung zu.

Josef aus dem Hause Davids

Matthäus und Lukas überliefern jeweils einen Stammbaum Jesu und stimmen darin überein, dass sie Josef als Nachkommen Davids ausweisen.

Schon zu Beginn des Stammbaumes Jesu zeigt Matthäus, worauf es ihm ankommt: Jesus als Sohn Davids und als Sohn Abrahams vorzustellen (1,1). Dementsprechend eröffnet er den Stammbaum mit Abraham (1,2), dem Vater des Glaubens, und führt ihn über David (1,6) und das babylonische Exil (1,11) bis hin zu Josef, dem Sohn Jakobs (1,15). Damit laufen die großen Verheißungen des Alten Testaments, nämlich sowohl der mit Abraham gegebene göttliche Segen, der allen Völkern zuteil werden soll (Gen 12,1-3), als auch die Ankündigung eines messianischen Heilsbringers aus dem Hause Davids, auf Josef zu. Durch ihn, den Sohn Abrahams und Davids, geht die mit dem Haus David verbundene Verheißung auf Jesus über.

Mit Bedacht formuliert der Evangelist diesen Übergang von Josef zu Jesus. Neununddreißig Mal schreibt er: x war der Vater von (= zeugte) y. Bei der Geburt Jesu setzt er eine



Josef, der Zimmermann (Immendingen)

Zäsur. „Jakob war der Vater von (= zeugte) Josef, dem Mann Marias; aus ihr wurde Jesus geboren (= gezeugt), der der Christus genannt wird.“ (1,16) Darin kommt einerseits zum Ausdruck, dass der gesamte alttestamentliche Traditionsstrom über Josef zu Jesus hinführt, sodass Jesus durch Josef in die davidische Erbfolge eingefügt und somit zum Träger der alttestamentlich-messianischen Verheißungen wird. Andererseits aber gibt Matthäus durch die bewusst gesetzte Zäsur zwischen Josef einerseits und Maria und Jesus andererseits zu verstehen, dass sich das Geheimnis der Person Jesu nicht linear und ausschließlich aus der alttestamentlichen Genealogie erklärt. Jesus von Nazaret ist nicht lediglich ein weiteres Glied in einer genealogischen Kette. Um Jesus und das Geheimnis seiner Person in seiner Tiefe zu verstehen, bedarf es darüber hinaus ei-



Klosterkirche Voroneț (Rumänien): Fresken zeigen den Stammbaum Josefs

nes besonderen Gespürs für das Handeln Gottes an Maria.

Josef, der Mann Marias

Lukas beschreibt die Ankündigung der Geburt Jesu durch den Engel wieder aus der Erfahrung Marias (Lk 1,26-38), Matthäus hingegen stellt diesen wunderbaren Vorgang aus der Perspektive Josefs dar (Mt 1,18-25). Josef, so wird berichtet, war mit Maria verlobt (Lk 1,27; Mt 1,18). Die Verlobung galt als rechtsverbindliches Eheversprechen. Die eheliche Gemeinschaft wurde jedoch erst nach der Heimholung der Braut etwa ein bis eineinhalb Jahre später aufgenommen. Dies erklärt sich unter anderem aus dem jugendlichen Alter der Frau. Jüdische Mädchen heirateten für gewöhnlich nach Eintritt der Geschlechtsreife mit dreizehn oder vierzehn Jahren.

Während der Leser sofort erfährt, dass Maria durch das Wirken des Heiligen Geistes schwanger ist, weiß Josef davon nichts. Er wird von der Schwangerschaft Marias überrascht. Die Schilderung von Matthäus lenkt damit die ganze Aufmerksamkeit des Lesers auf das Verhalten Josefs.

Da Josef und Maria noch nicht zusammenleben, entsteht für Josef ein außergewöhnlicher Konflikt, in dem zugleich seine Größe sichtbar wird. Josef hat Anspruch auf die unverbrüchliche Treue seiner Frau.

Aufgrund ihrer Schwangerschaft steht es ihm zu, gegen Maria Anklage wegen Ehebruchs zu erheben, was die Todesstrafe für Maria nach sich ziehen könnte. Diesem Risiko und der damit verbundenen öffentlichen Schande will Josef seine Verlobte nicht aussetzen. Andererseits darf er aufgrund ihrer Schwanger-

schaft Maria nicht einfach zu sich nehmen, als wäre nichts geschehen. So beschließt Josef, einem milderen Rechtsbrauch entsprechend, Maria in Anwesenheit der vorgeschriebenen Zeugen, aber ohne öffentliches Aufsehen, den Scheidebrief auszustellen und sich in Stille von ihr zu trennen: „Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen.“ (Mt 1,19)

Das Verhalten Josefs wird mit dem Ausdruck „gerecht“ beschrieben. Er orientiert sich an der Tora, an der Weisung Gottes. Nach deren Vorgaben – vergleiche Dtn 22,23-27 – kann Josef seine Verlobte aufgrund ihrer Schwangerschaft nicht zur Frau nehmen. Josef ist ein Mann Gottes. Er erweist sich gerade dadurch als Sohn Abrahams, dass er seinen Weg im Vertrauen auf Gott und dessen Weisung geht.

Es ist der göttliche Bote, der Josef im Traum beauftragt, Maria doch als seine Frau zu sich zu nehmen, und der ihm das Geheimnis der Geburt Jesu erschließt. Nach biblischer Auffassung ist der Traum eine bevorzugte Weise, durch die Gott sich und seinen Willen offenbart. Hellhörig für den Anruf Gottes lässt sich Josef im Glauben auf das sein Verstehen übersteigende Wagnis ein. Gemäß der Anweisung des Engels nimmt er Maria als seine Frau zu sich und gibt

dem Kind den Namen „Jesus“. Mit dieser Namensgebung erkennt Josef Jesus als sein eigenes Kind an. Er sagt *Ja* zur Vaterschaft und der damit verbundenen Verantwortung für das Kind und dessen Mutter.

Josef, der „Vater“ Jesu

Matthäus und Lukas erwähnen zwar die Vaterschaft Josefs, betonen aber mit ihr zugleich deren Besonderheit. Denn der Ursprung Jesu und das Geheimnis seiner Person weisen in das Geheimnis Gottes selbst. Versteht man Vaterschaft ausschließlich unter dem Aspekt der biologischen Zeugung, dann ist Josef nach biblischer Darstellung nicht der Vater Jesu. Nun lässt sich Vaterschaft aber keinesfalls auf den bloßen Zeugungsvorgang reduzieren. Vater zu sein ist weitaus mehr. Da Josef mit der Namensgebung Jesus als seinen Sohn anerkennt, gilt er nach dem jüdischen Gesetz zu Recht als legitimer Vater Jesu. Diese Vaterschaft führt ihn in die Verantwortung, die Josef als Familienoberhaupt für die Seinen zu übernehmen hat.

Die Kindheitsgeschichten zeigen Josef zunächst als Beschützer seiner Familie. Er zieht mit seiner schwangeren Verlobten aus der Stadt Nazaret in Galiläa nach Judäa, um sich in seiner Heimatstadt Betlehem gemäß den Anweisungen des römischen Kaisers Augustus in Steuerlisten eintragen zu lassen.

Seiner Verantwortung als Familienvater entsprechend lässt Josef acht Tage nach der Geburt die Beschneidung des Kindes vornehmen, die zugleich mit der Namensgebung verbunden ist (Lk 2,21). Gemäß den Vorgaben des Gesetzes bringen Josef und Maria ihren Erstgeborenen zum Tempel, um ihn dem Herrn zu weihen (Lk 2,21-39). Bei dieser Gelegenheit hören sie aus dem Munde des greisen Simeon und der Prophetin Hanna, welche Bedeutung Jesus für die Erlösung Israels hat. Es ist anzunehmen, dass Josef und Maria, angeregt durch diese prophetischen Worte, das Geheimnis der Person und Sendung Jesu immer mehr er-

spüren und entdecken.

In der jüdischen Überlieferung ist es Aufgabe des Vaters, sein Kind in den Glauben und in die Überlieferungen der Väter einzuführen. Somit kam Josef für die religiöse und menschliche Reifung Jesu eine besondere Verantwortung zu. Dazu gehörte es auch, Jesus mit den großen jüdischen Festen vertraut zu machen. Lukas erzählt von einer Wallfahrt der Eltern mit dem zwölfjährigen Jesus nach Jerusalem. Der Evangelist nutzt diese Erzählung, um ein weiteres Mal deutlich zu machen, dass Jesus nicht primär Sohn Josefs und Marias, sondern der Sohn des himmlischen Vaters ist. Als seine Eltern ihn aus den Augen verloren haben und ihn mehrere Tage voller Sorge suchen (Lk 2,48), gibt Jesus ihnen die rätselhafte Antwort: „Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? Doch sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte.“ (Lk 2,49-50) Der Kommentar des Evangelisten macht deutlich, dass Josef und Maria ihrerseits vom Geheimnis der Person Jesu überfordert sind und einen inneren Weg des Verstehens zu gehen haben. Und doch bleibt Jesus ihrer Sorge und ihrer Erziehung anvertraut: „Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahr-

te alles, was geschehen war, in ihrem Herzen. Jesus aber wuchs heran, und seine Weisheit nahm zu, und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen.“ (Lk 2,51-52)

Zusammen mit Maria hat Josef in seiner Verantwortung als Vater Jesus in den Glauben Israels eingeführt. Dass dies möglich war, setzt voraus, dass Josef selbst ganz im Glauben seiner Väter beheimatet war und sein Leben im Vertrauen auf den lebendigen Gott gelebt hat.

Josef, ein Mann des Glaubens

Matthäus nennt Josef nie ausdrücklich „Vater“ Jesu, um Missverständnisse über die wahre Identität Jesu zu vermeiden. Josef ist vielmehr der Sohn Davids, durch den Jesus in den großen Strom der Glaubensgeschichte Israels eingefügt wird.

Josef, der „Gerechte“, hatte Maria, seine schwangere Verlobte, gemäß der Anweisung des göttlichen Boten nicht entlassen, sondern zu sich genommen und dem Kind Marias den Namen Jesus gegeben. Der hellhörige und wachsame Glaube Josefs macht nicht lärmend auf sich aufmerksam. Er wird im Gehorsam zur unaufdringlichen Tat der Liebe, in der sich das rettende Handeln des himmlischen Vaters zeigt.

Nachdem die Sterndeuter aus dem Osten Jesus als dem neugeborenen König der Juden ihre Huldigung erwiesen hatten und – um den Intrigen des Königs Herodes zu entgehen – auf einem anderen Weg in ihre Heimat zurückgekehrt waren, empfing Josef im Traum erneut eine Weisung: mit dem Kind und dessen Mutter aufzubrechen und nach Ägypten zu fliehen, um den todbringenden Nachstellungen des Königs Herodes zu entgehen (Mt 2,14-15). Die Erzählung von der Flucht nach Ägypten läuft auf das Schriftzitat aus Hosea 11,1 hin. Einst hatte Gott das altbundliche Volk aus Ägypten herausgeführt, um seine Pläne mit ihm und der Menschheit zu verwirklichen. Nun handelt er im Leben und Schicksal Jesu zum Heil Israels und der gesamten Menschheit. Dabei be-

dient sich Gott der Menschen, die ein hörendes Herz haben. Gott vertraut dem wachsamem Glauben und bereiten Gehorsam Josefs.

Auch in der Erzählung von der Rückkehr der Heiligen Familie aus Ägypten erscheint Josef als Hauptakteur (Mt 2,19-23). Nach dem Tod des Herodes ergeht erneut im Traum eine Weisung des Engels an ihn: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und zieh in das Land Israel, denn die Leute, die dem Kind nach dem Leben getrachtet haben, sind tot. Da stand er auf und zog mit dem Kind und dessen Mutter in das Land Israel.“ (Mt 2,20f) Wieder zeigt der Evangelist den wachsamem Glauben Josefs, der zur gehorsamen und liebenden Tat wird. Doch schließt der Gehorsam im Glauben weder den Gebrauch der eigenen Vernunft noch eigenverantwortliches Handeln aus. Josef weiß um die vielen Intrigen im Haus der Herodianer und kehrt in seiner Sorge und Verantwortung für die Seinen nicht nach Betlehem zurück. „Als er aber hörte, dass in Judäa Archelaus an Stelle seines Vaters Herodes regierte, fürchtete er sich, dorthin zu gehen. Und weil er im Traum einen Befehl erhalten hatte, zog er in das Gebiet von Galiläa und ließ sich in einer Stadt namens Nazaret nieder. Denn es sollte sich erfüllen, was durch den Propheten gesagt worden ist: Er wird Nazoräer genannt werden.“ (Mt 2,22-23)

Es ist auffällig, dass die Weisungen an Josef in der Regel im Traum ergehen. Darin zeigt sich, dass Gottes Offenbarung immer auch unverfügbar bleibt. Gleichwohl aber vertraut sie sich der liebenden und wachsamem Verantwortung von Menschen an, die – wie Josef – ein hörendes Herz und einen wachsamem Glauben haben. Josef gehört somit in die Riege jener großen Gestalten des Glaubens, die die Schrift uns vor Augen stellt, um den Glauben an Gott neu zu wecken und uns seiner Führung anzuvertrauen.

nach Franz Sedlmair; in: Mühleisen, H.u.K. Pörnbacher (Hrsg.), *Der heilige Josef*. Fink, 2008



Traum des heiligen Josef (Altendorf/Schweiz)

Josef erzog und prägte den Mensch gewordenen Gott:

Ein einzigartiger Auftrag

Josef spielt keine Hauptrolle in den vier Evangelien – so hat der erste Artikel dieses Heftes begonnen. Tatsächlich wird der heilige Josef auch in den Kommentaren zu den Kindheitsberichten Jesu manchmal nur flüchtig gestreift. Im Hinblick auf die Jungfräulichkeit Marias stört er manche Gläubige und wird daher schon seit dem Altertum immer wieder teils liebevoll, teils ironisch als alter Mann dargestellt, der diesbezüglich „keine Gefahr“ dargestellt hätte.

Aber überlegen wir: Wenn die Evangelisten behaupten, dass Jesus für den Sohn Josefs gehalten wurde, dann dürfte Josef wie Jesu Vater ausgesehen haben und konnte noch nicht von Gebrechlichkeit gekennzeichnet sein. Josef wollte (und sollte) ja den guten Ruf seiner Braut Maria schützen; das war aber vor allem dadurch möglich, dass seine Vaterschaft von der Umgebung eben nicht angezweifelt wurde.

Diese Vaterschaft Josefs ist rechtlich von großer Bedeutung, denn erst durch sie kann Jesus für die Juden ein Sohn Davids und damit auch der Messias sein. Josef erkennt Jesus als seinen Sohn an, sodass die jungfräuliche Empfängnis mit der Abstammung aus dem Haus David in Einklang gebracht werden kann. Die Präsenz Josefs als Ehemann Marias ist also notwendig, um in Nazareth der Mutterschaft Marias Ehrbarkeit zu verleihen, um den Neugeborenen in Bethlehem als Sohn Davids in das kaiserliche Register eintragen lassen zu können und um in Jerusalem Jesus als männliche Erstgeburt im Tempel darzubringen.

Josef hatte einen wichtigen und einzigartigen Auftrag zu erfüllen – als Ehemann Marias und als Vater Jesu. Mit Maria gemeinsam gab er Jesus das, was jedes Kind braucht: Zuneigung und Prägung durch die Erziehung. Wenn Josef für eine solche Aufgabe bestimmt war, so war er von Gott sicher mit der ganz natürlichen Liebe und der ganz liebevollen Fürsorge beschenkt, die ein Vaterherz nur aufbringen kann.

Durch die lange Lebensgemein-

schaft, die Jesus mit seinen Eltern hatte, spiegelt seine Haltung, die wir in den Evangelien kennen lernen, das wider, was er zu Hause erlebt hat. Die ständige Anwesenheit des ehrlichen, ernsthaften und tugendhaften Josef vermittelte Jesus das Bild eines Menschen, die dem Willen Gottes gemäß lebt. Denn Josef war ja bereit gewesen, sich demütig und treu Gott zur Verfügung zu stellen, sodass dessen „Erlösungsplan“ durch die Menschwerdung zur Ausführung gelangen konnte. Damit war er ein Vorbild des Menschen, der das Reich Gottes bedingungslos annimmt.

Zudem hat Josef an Jesus auch „den bürgerlichen Stand, die gesellschaftliche Zugehörigkeit, die wirtschaftlichen Bedingungen, die Berufserfahrung und die familiäre Umgebung“ (Paul VI., *Predigt am 19. März 1964*) weitergegeben. Die vielen gemeinsamen Jahre mit Josef und die enge Beziehung zu ihm haben Jesus zweifellos psychologisch, gefühlsmäßig, intellektuell, geistig und moralisch stark beeinflusst. Das lässt auf eine außerordentliche menschliche Reife sowie auf ein reiches Beschenktsein mit göttlicher Gnade Josefs schließen. Bereits Thomas von Aquin streicht die Bedeutung Josefs im Hinblick auf Erziehung und Ausbildung Jesu heraus. Von diesem Aspekt her empfiehlt die Kirche den heiligen Josef auch als spirituellen Helfer für die Gläubigen; denn diese wollen ja Jesus nachfolgen, ihn auch in seinen Empfindungen und Haltungen „nachahmen“, wofür gerade der heilige Josef ein wohl unübertreffbarer Lehrer sein dürfte.



Josef lehrt Jesus beten (Heiligkreuztal)

Während seines Todeskampfes am Kreuz ruft Jesus Gott mit dem vertraulichen Wort „Abba“ an, das wir heute wahrscheinlich mit „Papa“ übersetzen würden. Dieses Wort hat er in seiner Familie gelernt und Josef damit angesprochen. Maria wirft ihm ja als Zwölfjährigem vor, „dein Vater und ich haben dich voll Angst gesucht.“ (Lk 2,48) Einen einzigen Menschen hat Jesus so angesprochen wie seinen himmlischen Vater ... Und nur ein Mensch hätte beim Hören der Gerichtsrede Jesu „Ich war hungrig, und ihr habt mir (nicht) zu essen gegeben ...“ (Mt 25,35.42) nicht erstaunt gefragt, wann das gewesen sei, sondern hätte zustimmen können: „Ja, ich habe dir zu essen gegeben, ich habe dich bekleidet ...“

P. André (nach: Tarcisio Stramare, *Er gab ihm den Namen Jesus*)

Aus einer Predigt Joachim Kardinal Meisners:

Verborgenes Wirken

Der heilige Joseph ist der Haushalter Gottes. Er sorgt in der Heiligen Nacht für ein Dach über dem Kopf, damit der Erlöser der Welt nicht unter freiem Himmel geboren werden musste. Er gibt den Hirten von Betlehem und den Weisen aus dem Morgenland Raum, damit ihnen die Begegnung mit dem Erlöser möglich wird. Joseph sorgt in Nazareth, daß die Familie in einem Haus leben und gedeihen kann. Er ist damit auch der Patron der Obdachlosen geworden. In den zahlreichen Josephsheimen und Josephshäusern sind dann die Menschen so beieinander, dass der Herr immer dabei sein kann gemäß seinem Wort: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich als Dritter dabei.“ (nach Mt 18,20) Denn der Alltagsname der Liebe heißt eben Sorge.

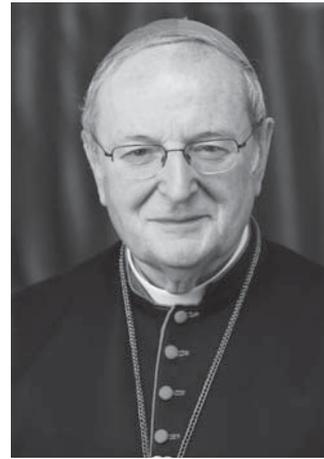
Als ich im Auftrag der damaligen Berliner Bischofskonferenz für

die Ordensseelsorge in der früheren DDR beauftragt war, habe ich viele Ordenshäuser erlebt, viele ohne Fernsehapparat und Kühlschrank, aber keines ohne Josephsbild oder Josephsfigur. Meistens brannte vor dem Josephsbild eine Kerze, und es lag irgendetwas dabei – etwa ein Stück Holz, ein Stück Kohle, ein Autuersatzteil oder etwas Anderes, was man für die Aufrechterhaltung nötig brauchte, was aber nicht vorhanden war. „Joseph sorgt“, war immer die Antwort der Hausbewohner auf meine Frage nach der Bedeutung all dieser Gegenstände.

Als nach der Feier von Weihnachten und Epiphanie wieder die grünen Sonntage in der Liturgie begannen, sagte ich als junger Priester meinem Pfarrer: „Jetzt geht wieder die liturgische Langeweile los.“ Darauf sagte mir der Pfarrer: „Wir haben gar nicht genug grüne Sonntage,

denn was Sie als liturgische Langeweile bezeichnen, ist die Feier des verborgenen Lebens Jesu, das ganz wichtig für sein öffentliches Wirken

ist. Ohne verborgenes Leben Jesu gibt es kein öffentliches. Das öffentliche Leben Jesu feiern wir mit weißen, roten und violetten Messgewändern, das verborgene Leben Jesu mit den grünen. Sie müssen sich mehr an das liturgische Grün gewöhnen, damit Sie ein guter Kaplan in der Gegenwart sein können.“ Ich habe diese Lektion nie mehr vergessen. Darum sind mir die verborgenen Lebensjahre Jesu im Tabernakel so wichtig. Und darum ist mir der heilige Joseph neben der Muttergottes der wichtigste Mitarbeiter in meiner bischöflichen Sendung.



Josefs Schweigen

Der auffälligste Charakterzug Josefs, der in den wenigen Zeilen in den Evangelien über ihn erkannt werden kann, ist seine Schweigsamkeit. Kein einziges Wort ist von ihm überliefert. Während Maria und Zacharias in ihren Begegnungen mit Engeln Fragen stellen, bleibt Josef stumm. Dreimal spricht ein Engel zu ihm, dreimal gibt Josef keine Antwort, sondern führt schweigend aus, was ihm gesagt wird.

Mit jedem Wort der Engel trifft ihn etwas

Das Schweigen Josefs ist Teil sei-

Schwieriges, sodass er bereit sein muss, etwas einzustecken:

Maria, seine Verlobte, erwartet ein Kind, aber nicht von ihm. Obwohl er bereits entschieden hat, sich von ihr zu trennen, hört er auf den Engel und nimmt sie doch zu sich.

Herodes will Jesus umbringen; Josef hört auf den Engel, verlässt sein Zuhause und flieht nach Ägypten.

Auch alles, was er dort für seine Familie erreicht, muss er zurücklassen, weil ein Engel ihn auffordert, wieder nach Israel heimzukehren.

Wortlos erträgt er die Entbehrungen und ermöglicht dadurch Jesus, dem Retter der Welt, das Leben. Sein Dialog mit Gott ist ein beständiges Hören und Handeln.

Das Schweigen Josefs ist Teil sei-

ner Gerechtigkeit (vgl. Mt 1,19). „Die Gerechten sind Männer der Tat“, sagte Rabbi Bar Kapara. Sie reden wenig, tun aber viel. Im Alten Testament ähnelt Noah mit seinem Schweigen Josef diesbezüglich am meisten. In der ganzen Sintfluterzählung bis zum Bundesschluss sagt er nichts.

Jesus, im Haus Josefs aufgewachsen, kennt die Zurückhaltung im Reden als erstrebenswert. Das Beten soll kein Plappern sein, die vielen Worte seien nicht notwendig (Mt 6,7), und über jedes überflüssige Wort werde Rechenschaft abzulegen sein (Mt 12,36); entscheidend sei es, den Willen des Vaters zu tun (Mt 7,21) und die Werke der Barmherzigkeit nicht zu verweigern (Mt 25,31-46).

P. André (nach Ansgar Wucherpfennig; aus: Josef der Gerechte)



Josef, der Hörende (Marienthal)

Am Beispiel des heiligen Josef:

Die Rolle des Mannes

Erst im Zusammenhang mit der Berufung seiner Frau rückt Joseph ins Blickfeld. Man kann deshalb ohne Umschweife sagen, die Berufung des Mannes war hier der Berufung der Frau untergeordnet. Joseph begriff auf Anhieb, dass er zum Helfen da war, er war sich seiner „Zweitrangigkeit“ bewusst. Dennoch hat er sich nicht gekränkt oder weniger wichtig gefühlt als seine Frau und hat nicht gemeint, er sei zu kurz gekommen. Es zeigt, dass Joseph seine Ehe mit Maria nicht unter der Perspektive von Rechten oder Privilegien sah, sondern unter der Perspektive der Liebe und der Hingabe an die gemeinsamen Aufgaben. Die Ehe, und zwar jede Ehe, ist eine Liebesbeziehung, keine Gewerkschaft. Wenn also von der „Zweitrangigkeit“ des Mannes in der Ehe die Rede ist, so darf man dies eben nicht in gewerkschaftlichem Sinn verstehen, sondern nur in der Perspektive zweier Menschen, die zusammen sind, weil sie einander lieben und das Wohl des anderen mehr schätzen als das eigene.

In der Betrachtung der Beziehung zwischen Maria und Joseph können wir das richtige Verhalten im Umgang der Geschlechter miteinander entdecken. Das Verhalten des heiligen Joseph ist ein Vorbild für die – vor allem christlichen – Männer. Joseph hatte keine Probleme damit, nicht die erste Geige zu spielen. Das ist der christliche, sogar naturgemäße Weg für den Mann, auf alle Fälle im familiären Bereich und in der Gestaltung der menschlichen Liebe, auch der körperlichen Liebe. Gott hat der Frau den Mann anvertraut. Sie sollte ihn aus der Isolation befreien und glücklich machen. Die Berichterstattung der Genesis über die Erschaffung der Frau ist aufschlussreich (Gen 2,18ff). Der Mann fand sich mitten in der Schöpfung allein, ohne Geschöpf, das ihm ähnlich sei. Gott hat den Mann zappeln lassen, damit er merkt, was er an der Frau alles hat. Der Mann braucht die Frau, um zu seinem inneren Gleichgewicht zu kommen. Darum müssen die Männer lernen, in ihrer Beziehung zu ihren Frauen die Demut zu leben, nicht immer Herr und Gebieter sein zu wollen. Der Mann, der seine Frau unter seinem Kommando hält und es als Beleidigung empfindet, dass sie sich bestimmte Freiheiten nimmt und ihm nicht in allem folgt; der Mann, der stets unbedingt das letzte Wort haben will, der seine Frau sozusagen „besitzen“ möchte, ihr die Flügel be-

schneidet, der lebt nicht christlich. Der sogenannte „Macho“ lässt sich mit dem Mannesbild des heiligen Joseph nicht vereinbaren. Es gehört zur Berufung des Mannes, – zumindest in privaten Belangen – in der Regel der Frau zu folgen.

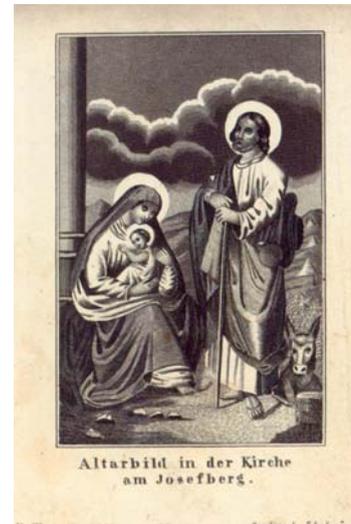
Der liebe Gott hat der Frau offenbar die Eigenschaft gegeben, den Mann zu gewinnen. Die Sprache kennt dafür viele Begriffe (bezaubern, reizen, umgarnen, ...). Und dem Mann hat es der Schöpfer geschenkt, sich von der Frau leicht gewinnen und leiten zu lassen. Man denke nur an die Begeisterung Adams, als er die Frau zum ersten Mal sah: „Das ist endlich Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch!“ (Gen 2,23) Dass der Mann sich von der Frau auch leicht verführen lässt, wie damals, als sie ihm die verbotene Frucht reichte, bestätigt sowohl die gewinnende Kraft der Frau wie auch die Veranlagung des Mannes, der Frau zu folgen.

Diese Eigenschaft hat Gott der Frau zum Guten gegeben – sie sollte dem Mann dienen, dass es ihm gut gehe, in allen Hinsichten des Lebens, auch in religiöser. Frauen sind frömmere als Männer, damit sie die Männer fromm machen können ... Joseph erkannte diese Gesetzlichkeit in der Mann-Frau-Beziehung nach seiner Belehrung durch den Engel und ließ sich in Marias Dienst stellen. Er tat es, weil er darin den Wil-

len Gottes sah, und wurde dadurch glücklich. Männer werden glücklich, wenn sie aus Liebe zu Gott und aus dem Wunsch heraus, eine gemeinsame Aufgabe mit der Frau zu bewältigen, diese „Zweitrangigkeit“ gern annehmen. Je größer die Gottverbundenheit einer Frau ist, desto unkomplizierter und schöner gestaltet sich das Prinzip der Führung des Mannes durch die Frau. Und je gottverbundener der Mann ist, desto weniger wird er es als Demütigung empfinden, sich von der Frau leiten zu lassen. Je tiefer das Innenleben eines Mannes ist, desto lieber wird er sich in angemessener Weise von der Frau führen lassen.

Ist also die Frau in ihrer Tugendhaftigkeit und Frömmigkeit für Gott gewonnen, dann ist es auch der Mann. Und ist der Mann für Gott gewonnen, dann auch die Familie, mit der Familie auch die Gesellschaft – und durch das Land geht ein geistiger und geistlicher Ruck.

(nach César Martinez,
Predigt: Joseph der Gerechte)



Altarbild in der Kirche am Josefsberg.
Wallfahrtsbildchen Josefsberg bei Mariazell (19. Jahrhundert)

Josefs Handeln in der Heiligen Schrift:

Vorbild für Väter heute

Christa Meves (Ausbildung zur analytischen Kinder- und Jugendtherapeutin in Hannover und Göttingen, wirkt in freier Praxis, verheiratet, Mutter zweier erwachsener Töchter) arbeitet in einem 1989 erschienenen Buch aufgrund der Bibelworte über den heiligen Josef ein „neues Vaterbild“ heraus.

Josef erfährt von der Schwangerschaft seiner Verlobten (Mt 1,18f). Sein Verhalten zeigt, was für einen Vater von allem Anfang an nötig ist: Entscheidung zwischen Gottvertrauen und Selbstbezogenheit.

Vergeblich sucht Josef in Betlehem eine Unterkunft für seine vor der Entbindung stehende Frau (Lk 2,7). Es muss einem Vater heute klar sein, dass sich Berufs- und Karrierewelt ihm oft rasch und grausam verschließen, wenn er seiner Familie Vorrang einräumt. Er ist gezwungen, sich einer Konfrontation mit einer Welt zu stellen, die sich den Kindern gegenüber abweisend verhält.

Mit Maria bringt Josef das Kind in den Tempel, um es beschneiden zu lassen (Lk 2,21). Es gibt eine Verantwortung für die eigenen Kinder vor Gott. Wenn ein Vater bereit ist, sie anzunehmen, wird er keinen Herrschaftsanspruch über die Kinder und ihre Entwicklung stellen und ebenso wenig der Gefahr erliegen, seine Kinder zu manipulieren oder zu dressieren.

Auch der vom Gesetz vorgeschriebenen Reinigung wird Jesus unterzogen (Lk 2,22-24). Um für einen geregelten Lebensweg seines Kindes zu sorgen, nimmt der Vater demütig die Säulen des Gesetzes an – religiös und gesellschaftlich, auch sein persönliches Leben betreffend: Eheschließung, Kirchensteuer und Sakramente ebenso wie Vorsorge bezüglich Krankenkassa und Unfallversicherung, Schulanmeldung und Pflichtuntersuchungen. Diese Bemühungen sind die Voraussetzungen für eine Höherentwicklung.

Josef hört die Leidensprophezeiung Simeons an seine Frau (Lk 2,33-35). In Stunden harter

Schicksalsschläge oder großer Sorgen identifiziert sich der Vater mit der leidenden Frau und trägt mit ihr mit. Er ist Schicksalsgefährte, der sich in den schmerzlichen Zustand seiner Frau einfühlt und ihn durch sein Mitempfinden erleichtert.

Die Gefahr der Ermordung des Kindes durch Herodes droht. Josef nimmt Frau und Kind und flieht nach Ägypten (Mt 2,13f). Not, Verfolgung und Gefahr fordern die beschützende Väterlichkeit des Mannes heraus. Er erkennt den Sinn seines Lebens auch darin, für Schutz und Geborgenheit zu sorgen und die Mutter zu entlasten.

Bis zum Tod des Herodes bleibt Josef in Ägypten (Mt 2,15). Die Verantwortung für eine Familie zu übernehmen, erscheint vielen als unsinnige Belastung. Der richtige Vater aber lässt sich an eine neue, überpersönliche Aufgabe binden; Kraft und Geld werden für neues Leben eingesetzt.

Die Rückkehr aus Ägypten verläuft mit Hindernissen (Mt 2,19-22). Es sind oft unbequeme Entscheidungen, zu denen sich der Vater durchringen muss, weil sie der Familie dienen. Immer wieder (aber sicher nicht immer!) muss er solche Entscheidungen allein fällen, um seine Frau nicht zu beunruhigen.

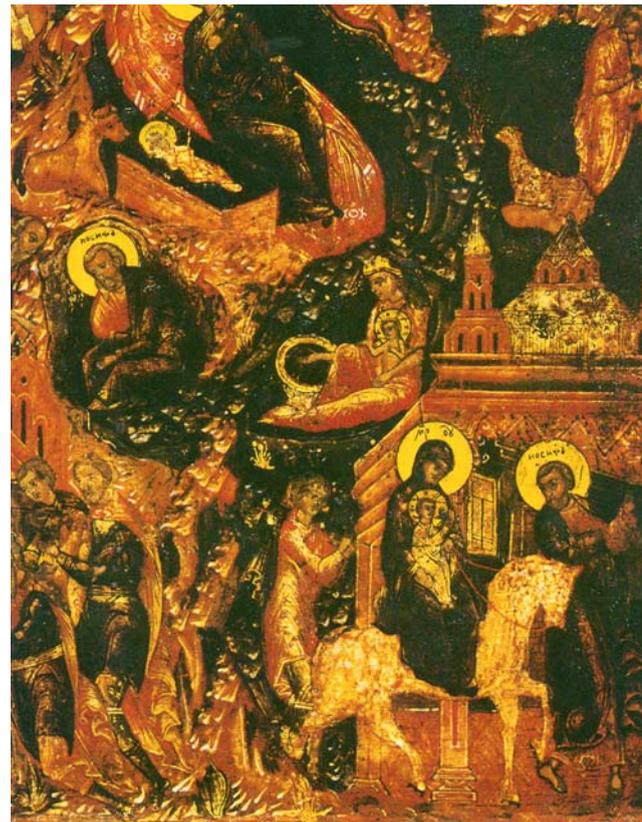
Jesus wächst bei seinen Eltern auf (Lk 2,40). Es scheint in vielen Familien nicht anders möglich zu sein, als am Abend den erschöpften Vater heimkehren zu sehen. Trotzdem bleiben Anwesenheit und Verfügbarkeit des Vaters wertvoll für das Kind – sie wecken

Vertrauen und selbstentdeckte Nachahmungsfreude des Kindes.

Gemeinsam mit Maria sucht er den im Tempel gebliebenen Jesus (Lk 2,41-45). Es ist schlimm für jeden einzelnen und gefährlich für eine Ehe, wenn man in der Sorge um etwas allein ist. Jeder Vater sollte in der Not mit seiner Frau zusammenrücken, sie im Schmerz nicht alleinlassen oder nicht bloß beschwichtigen, sondern sie aktiv unterstützen.

Josef bleibt still beim Wiederfinden Jesu (Lk 2,46-52). So schwer es auch ist, bleibt es für jeden Vater unumgänglich, die Bereitschaft zu haben, hinter den Lebensauftrag seines Kindes zurückzutreten.

P. André (nach Christa Meves, Ein neues Vaterbild. Zwei Frauen unserer Zeit entdecken Josef von Nazaret. Christiana-Verlag, 1989.)



Flucht nach Ägypten (Weihnachtsikone, 17./18. Jahrhundert)



Hoffen wir
auf den
Herrn!

Kongregation

Exerzitien

Wie jedes Jahr finden im Herbst die Exerzitien der Jüngergemeinschaft statt, je nach Team an verschiedenen Wochenenden und an unterschiedlichen Orten. Einige Teams unserer Gemeinschaft haben diese Exerzitien seit vielen Jahren im Exerzitienhaus St. Gabriel in Mödling abgehalten. Leider wurde der Exerzitienbetrieb mit Sommer 2013 endgültig eingestellt. So mussten neue Orte für unsere Veranstaltungen gefunden werden. Das Team von P. Lier und P. Gottfried hielt an den zwei ersten Novemberwochenenden diese Exerzitien im Canisiusheim in Horn, das Team Nazaret von P. Clemens und Sr. Margret fand im Mary Ward Haus in St. Pölten einen geeigneten Ort. Das Abschlusswochenende des „Leben im Geist-Seminars“ fand heuer ebenfalls im Canisiusheim in Horn statt.



Vertiefungsabend für Ehepaare

Im Herbst begann im Kalasantium eine Vertiefungsreihe für Ehepaare zur Erneuerung des Ehebundes im Geist der Jüngerschaft. Doris und Michael Szedlacek gestalten diese Abende, die jeweils mit einem „Candlelight Dinner“ beginnen und dann mit einem Impuls und Gesprächen fortgesetzt werden. Acht Ehepaare haben sich für den ersten Kurs in dieser Form angemeldet.

Kala Rückblick



P. Generalsuperior Gottfried Großsteiner: 25 Jahre Priester

Silbernes Priesterjubiläum

Am 12. November feierte unser Generalsuperior P. Gottfried Großsteiner sein Silbernes Priesterjubiläum. Viele Mitbrüder kamen zu diesem festlichen Anlass, um mit uns zu feiern.

Auch heuer haben wir in den Herbstwochen bis Weihnachten einen jungen Rumänen beherbergt, der im Rahmen eines Projektes von P. Sporschill SJ eine Bäckerlehre absolviert. Ein Teil dieser Ausbildung findet – auf Vermittlung P. Sporschills – in einer Wiener Großbäckerei statt, wir dürfen bei diesem Projekt mithelfen, indem wir ein Quartier zur Verfügung stellen. Unser heuriger Gast Alexander war bis 28. Dezember bei uns. Weihnachten hat er im Kreis der Mitbrüder des Mutterhauses gefeiert.

Die Bewegungen im Zusammenhang mit den Umstrukturierungen in der Erzdiözese Wien und der geplanten Zusammenlegung der Pfarren Maria vom Siege und Reindorf haben dazu geführt, dass wir heuer nach vielen Jahren wieder eine eigene Mette in der Ordenskirche gefeiert haben. In den letzten Jahren war die Kalasantinerkirche für die Mette der Caritasgemeinde zur Verfügung gestellt worden, die nun anderswo einen Ort für ihre Feier gefunden hat.

Jahreswechsel

Wenige Tage nach Weihnachten brachen einige Mitbrüder auf, um den Jahreswechsel gemeinsam mit den Leuten aus den Gruppen der Jüngergemeinschaft auf den verschiedenen Winterlagern zu verbringen. P. Gottfried war mit seinen Gruppen in Gosau. Schnee gab es freilich nur in sehr hohen Lagen, die vorgesehenen Loipen waren leider nicht befahrbar. Doch der guten Stimmung und der Freude am Lager taten diese Umstände keinen Abbruch.

In der Kalasantinerkirche wurde der Jahreswechsel mit einer heiligen Messe begangen, die um 23.15 Uhr begann und im Neuen Jahr endete. Nach dieser Miternachtsveranstaltung wurde noch zu einer Agape im Kalasantinersaal geladen.

Für Brüder und Schwestern und die Mitarbeiter in der Jüngergemeinschaft wurden vom 7. bis 9. Jänner 2014 die sogenannten „Rüsttage“ im Canisiusheim in Horn abgehalten. Es sind Tage, in denen wir uns in unserer Spiritualität und Sendung vertiefen und aktuelle Fragen klären möchten. Heuer haben wir das Ehepaar Christian und Martina Flachberger eingeladen, um uns eine Einführung in die „Gewaltfreie Kommunikation“ geben zu lassen.

P. Clemens

REINLGASSE



**Wir sind
getauft
auf Christi
Namen**

Strukturreform

Im November stellten wir bei der Kindermesse unsere dreizehn Erstkommunikanten vor, die wieder von Philipp Rogner und Andrea Szirch mit P. Erich auf das Sakrament vorbereitet werden. Des Weiteren bescherte uns der November die erste Dekanatsversammlung im Hinblick auf den Strukturreformprozess in der Erzdiözese Wien, der alle Pfarrgemeinderäte aus dem Dekanat in der Laurentiuskirche zu Breitensee versammelte. Das Dekanat wurde in drei Regionen aufgeteilt, wir als Pfarre St. Josef sind mit der Pfarre Breitensee und Penzing in der Region Ost verbunden und stellen in diesem Jahr in verschiedenen Arbeitsgruppen Überlegungen an, die zum näheren Kennenlernen führen sollen.

Taufgedächtnismesse

Absolutes „Highlight“ im November war aber der Christkönigssonntag, an dem wir zum Abschluss des Jahres des Glaubens alle in unserer Kirche seit dem Jahr 1935 Getauften, die in der Erzdiözese Wien leben und nicht ausgetreten sind, eingeladen haben – das waren fast 2000 Briefe. Sehr erfreulich war, dass viele der Einladung gefolgt sind und unsere Kirche beim Christkönigsamt mit über fünfhundert Menschen gefüllt war. Es gab auch zahlreiche sehr interessante, tiefgehende und dankbare Reaktionen auf diese Einladung, sodass wir diese nur weiterempfehlen können!



Tauferneuerung am Christkönigssonntag



Die Sternsinger mit Pfarrer P. Erich in der Sakristei

Advent und Weihnachten

Die adventlichen Roratemessen und die Gottesdienste waren sehr gut besucht, und wir durften in Freude das große Fest herbeisehnen. Für die Jugend gab es ein „Beta-You-Adventspecial“, bei dem wir Pastoralamtsseelsorger Michael Scharf begrüßen konnten, der uns sehr ansprechende Meditationsstationen mitgebracht hatte. Dass über zwanzig Jugendliche kamen, war natürlich auch sehr erbaulich. Die Vigilmesse von Weihnachten und das von Mag. Doris Huber einstudierte und vor der Messe gezeigte Krippenspiel versammelte eine große Zahl von Menschen in der Kirche, zahlreiche Kinder mit ihren Familien, sodass dieser Gottesdienst zu den bestbesuchten des ganzen Jahres zählt. Auch Familienorchester und -chor haben wunderbar gestaltet. Bei dieser Messe wurden fast 1000 Euro für die Familien der christlichen syrischen Märtyrerfamilien gespendet. Auch die vom Kirchenchor unter der Leitung von Frau Betelka gestaltete Christmette erfreute sich guten Besuches, und es gab heuer erstmals seit dem Abschied von P. Raphael wieder ein Turmblasen – durch einen „Namensvetter“, den vierzehnjährigen Raphael Langer. Nach den eher stillen Tagen bis Neujahr (außer den Silvesterkrachern) starteten unsere Sternsinger ihre Mission unter der Leitung von Karin Scheer und Br. Bernd und konnten über 5600 Euro sammeln. Erfreulich ist auch die Epiphaniakollekte für die Priesterausbildung, die fast 1300 Euro erbrachte. Die „Reinlgasser“ sind sehr großzügig!

Am Fest der Taufe des Herrn durften wir unsere heuer sechzehn Firmlinge



Die Sternsinger beim Einzug in die Kirche

vorstellen, die von Martin Glöbl auf das Sakrament vorbereitet werden.

Vielleicht sind auch noch ein paar Zahlen der Statistik 2013 aus unserer Pfarre interessant: Katholikenzahl 3800, Messbesucher an den Zählsonntagen 450, Taufen 32, Eheschließungen 7, Austritte 45, Wiederaufnahmen 4.

Erwähnenswert ist auch, dass in unser Pfarrgebiet monatlich zwischen fünfzig und hundert Personen (Katholiken) zuziehen, die durch Br. Wolfgang und seine Helferinnen mit einem Begrüßungsbrief besucht werden. Obwohl viele auch wieder wegziehen (sonst müsste die Katholikenzahl rasant ansteigen), ist dies sehr erfreulich.

Aus dem Kloster

Im Kollegium haben wir seit 9. Jänner einen neuen Gast, Judas Thaddäus Obondo aus Uganda, der ab Herbst in Heiligenkreuz Theologie studieren wird und jetzt für den Deutschkurs in Wien bei uns wohnt. Br. Wolfgang hatte ihn im Sommer in unserer Kirche angesprochen und in die Legigruppe eingeladen, dadurch ist er bei uns „gelandet“. Ansonsten visitiert P. General zur Zeit das Kollegium in Vorbereitung auf das Generalkapitel.

P. Erich



Winterzeit

Eine neue Krippe

Der Advent brachte heuer eine Besonderheit: Der Krippenbauer Rudolf Stagl aus Wulkaprodersdorf und der Vater unseres Pfarrers P. Raphael haben eine große Krippe für den Kirchplatz gebaut, die nach der Vorabendmesse des ersten Adventsonntags gesegnet wurde. Die Figuren wurden von der Mutter P. Raphaels gespendet. Wir bedanken uns ganz herzlich für dieses schöne Geschenk, das zusammen mit den Christbäumen unseren Kirchplatz verschönert. Der stellvertretende Pfarrgemeinderatsvorsitzende Rudi Draxler überreichte den beiden Herren in der Kirche als Dank je ein Chronikbuch unserer Pfarre.



Die neue Krippe stand neben dem Seitentor der Kirche

Adventfeier und -konzert

An der Adventfeier bei Familie Puntigam/Gölles in Schrötten nahmen viele Besucher teil. P. Raphael spielte mit einigen anderen Blasmusikern, Kinder und Jugendliche gestalteten mit, es gab viele verschiedene Darbietungen, darunter Gedichte und Geschichten. Auch für das leibliche Wohl wurde gesorgt.

Am Abend des Festes Mariä Empfängnis (unseres Patroziniums) veranstaltete der Chor der Pfarre das diesjährige Adventkonzert in der vollen Kirche.

Frührotermessen

Wie jedes Jahr gab es auch heuer Rorateressen in der Früh um sechs Uhr – mit Kerzenlicht statt elektrischer Beleuchtung. Sie finden im Advent an jedem Mittwoch und Samstag statt.

Immer öfter trägt der Kinderchor etwas zur Familienmesse bei.



Die Kinder bringen mit Fackeln die Marienstatue



Am Abend beten die Dorfbewohner gemeinsam

Herbergsuche

In unserer Pfarre pflegen wir seit mehr als dreißig Jahren den Brauch des Herbergsuchens. Kinder bringen eine Muttergottes-Statue mit Fackelbegleitung zu dem vorher bestimmten Haus und beten und singen bei der Ankunft. Am Abend kommen dann die erwachsenen Einwohner der Ortschaft zum gemeinsamen Beten und Singen zusammen.

Adventeinsingen

In früheren Jahren haben Jugendliche am ersten Adventsonntag einige alte und kranke Leute im Gemeindegebiet besucht und ihnen mit einem kleinen Geschenk den Beginn des Advents angekündigt und Segenswünsche überbracht. Seit dem Vorjahr tun dies Jungscharkinder, die heuer aus Termingründen den dritten Adventsonntag dafür auswählten. Drei kleine Gruppen waren unterwegs, Begleiter waren P. Jos, P. Raphael, Monika Fischer und Barbara Tischler.

Sternsingen

Sechs Gruppen waren wieder als Sternsinger in der ganzen Pfarre unter-



wegs, 25 Kinder haben mitgemacht und 5600 Euro gesammelt. Das sind um rund 500 Euro mehr als im Vorjahr.

Etwa 450 Häuser sind in unserem Pfarr- beziehungsweise Gemeindegebiet zu besuchen. Allen, die etwas zum Sammelergebnis beigetragen haben, sagen wir hier ein herzliches „Vergelt's Gott“. Ein Dankeschön gilt auch den Begleitern und den Familien, die die Sternsinger zum Mittagessen eingeladen haben.

Dorfunden

Im Jänner und Februar fanden in allen Ortschaften die jährlichen Dorfunden statt. Nach einer heiligen Messe sprach P. Raphael über das dritte Gebot, wie man den Tag des Herrn heiligen kann, warum das Fernbleiben von der Sonntagsmesse im Katechismus als schwere Sünde bezeichnet wird und welche Gefahren die schleichende Aushöhlung des Sonntags mit sich bringt.

PGR-Klausurtagung

Nachdem im Vorjahr die geplante Klausurtagung wegen vieler Erkrankungen ausfallen musste, konnten wir im Jänner die Klausur nachholen. Neben einer PGR-Sitzung nutzten wir die Zeit für die Vertiefung unserer Gemeinschaft, für eine heilige Messe, zu Besinnung und zum Nachdenken, aber auch für Spiel und Austausch.

Kinderchor

Der Kinderchor, der vierzehntägig zu einer Probe zusammenkommt, hat bereits bei einigen Familienmessen einen musikalischen Beitrag geleistet. Erfreulicherweise hat P. Raphael viele Helfer und Mitarbeiter gefunden, die sowohl beim Kinderchor als auch bei der Erstkommunionvorbereitung und Firmvorbereitung mithelfen.

P. Gustav

WOLFSGRABEN



„Kirche mit Herz“

Aus dem Wirken für die Kinder und Jugendlichen in unserer Pfarre greifen wir diesmal zwei Ereignisse heraus, die uns bemerkenswert erscheinen: die Ministranten-Aufnahme am 8. Dezember vergangenen Jahres und die tatkräftigen Einsätze für unsere Pfarrgemeinde, die die Jugendlichen im Rahmen ihrer Firmvorbereitung im Jahr 2013/14 leisten.

Ministranten-Aufnahme

Wir haben aus den Erstkommunion-Gruppen des vergangenen Jahres sechs Kinder für den Ministranten-Dienst gewonnen. So viele hat es in den letzten zehn Jahren nicht gegeben! Darum haben wir eine feierliche Ministranten-Aufnahme gemacht: Nach der Predigt in der Gemeindemesse ist jeder neue Ministrant und jede neue Ministrantin vom Priester namentlich aufgerufen worden und hat die Bereitschaft, den Dienst am Altar aufmerksam und pünktlich zu leisten, mit einem „Ich verspreche es.“ bekundet. Darauf wurde ihnen vom Priester ein Ministranten-Ausweis ausgehändigt.

Dieser Aufnahme in den Kreis der Ministranten ging eine viermonatige „Probezeit“ voran, in der die Ministranten-Anwärter/innen eine Einführung in ihren Dienst bekamen: vor allem, dass sie letztlich Gott dienen (Gottesdienst!), aber auch dem Priester (Buch, Kelch, Brot und Wein) und dem Volk (Gebete, Geld-Gabe sammeln). Die Einführung umfasst aber auch das Anziehen und wieder ordentlich Zurück-Hängen des Ministrantengewandes, das Gehen

(Schreiten!) und Knien mit diesem Gewand, das Falten der Hände und das (ruhige) Sitzen auf den Hockern.

Weil die mitfeiernde Gemeinde bei dieser Aufnahme-Feier eine Ahnung bekommen hat, wie sehr sich die neuen Ministranten bemüht haben, das alles zu erlernen, hat sie ihnen einen herzlichen Applaus gespendet. So gestärkt kann es nun weitergehen mit dem Ministrieren.

Aktiv vor der Firmung

Seit Oktober 2013 bereiten sich in unserer Pfarre neunzehn Jugendliche und eine Erwachsene auf die Firmung vor: persönliches Startgespräch mit dem Pfarrer, monatlicher Jugendtreff mit anschließender Jugendmesse, wöchentliche Gruppenstunde. Aber es kommt noch etwas dazu: Der praktische Einsatz für den laufenden „Pfarrbetrieb“. Jede Pfarre lebt ja – unter anderem – von vielen kleinen (und größeren) Handgriffen, die bereitwillige Mitarbeiter (unentgeltlich) leisten. Die Firmkandidat/inn/en können sich aus einer Liste von zehn Angeboten drei Dienste aussuchen, die sie während der Vorbereitungszeit für die Pfarr-Gemeinschaft leisten. Das kann etwa sein beim Pfarrkaffee nach der Sonntagsmesse helfen (Vor- und Nachbereitung), beim Kirchenputz mitmachen (Staubsaugen, Fenster putzen, aufwachen), beim Senioren-Treffen helfen (Kaffee, Kuchen, Brötchen servieren, Geschirr abservieren, mit den Senioren plaudern), beim Pfarr-Flohmarkt herrichten, verkaufen, wegräumen oder das Pfarrblatt zusammenlegen (kopierte Blätter zu einem Heftchen zusammenfalten).

Die Hoffnung ist, dass der eine oder die andere Firmkandidat/in durch diese Einsätze, aber auch durch den Empfang des Firmsakramentes „aufwacht“, um in der Pfarre Verantwortung zu übernehmen.



Firmkandidaten beim EZA-Verkauf



Firmkandidaten beim des Pfarrblatts Zusammenlegen



Lea Edlinger legt das Ministrantenversprechen ab

P. Johannes



**... soll
blühendes
Land
werden!**

Advent

Der Reindorfer Advent ist seit vielen Jahren ein großer Anziehungspunkt für Jung und Alt in unserem Grätzl und darüber hinaus. Nicht zuletzt durch die gute Zusammenarbeit mit dem Kulturverein und den Kaufleuten der Reindorfgrasse ist ein vielseitiges Programm möglich. Das umfasst die Aufstellung und Segnung des Adventkranzes auf dem Kirchenplatz, den Adventmarkt und Punschstand, die „Sterne für Brasilien“-Aktion der Kinder sowie das Adventkonzert, das sicher als Höhepunkt gelten darf. Schon vor dem offiziellen Beginn des Konzerts haben uns die Rudolfsheimer Weisenbläser vor der Kirche eingestimmt. Abwechselnd mit den mehr als zwanzig Männern des Wiener Schubertbundes präsentierten sie uns dann in der vollbesetzten Kirche viele klassische, aber auch moderne Advent- und Weihnachtslieder. Dankenswerterweise kommt der gesamte Reinerlös des Konzertes unserer Kirchendachsaniegerung zugute.

Zur guten Vorbereitung auf das Weihnachtsfest gehören natürlich unsere samstäglichen Roratemesen mit anschließendem Frühstück.

Ein besonderes Ereignis war wieder unsere adventliche Missions-Aktion, die diesmal auch musikalisch durch stimmungsvolle Advent- und Lobpreislieder umrahmt wurde. Einige Jugendliche und Jungscharkinder verteilten dabei am letzten Einkaufssamstag bei der Philadelphiabrücke (Meidling) an viele Passanten das festlich geschmückte Weihnachts-Evangelium, das die Kinder in den Stunden davor mit viel Liebe vorbereitet hatten. So versuchten wir, den Menschen in all der Einkaufshektik das Kommen der Geburt Jesu nahe zu bringen. Viele der vorbeikommenden Leute waren von der Aktion sehr positiv überrascht, manche haben sich sogar ausdrücklich dafür bedankt!

Weihnachtszeit

Am Heiligen Abend ist bei uns die Kinder- und Seniorenmesse am Nach-



Kindermette

mittag der meistbesuchte Gottesdienst im ganzen Kirchenjahr. Um so eifriger wurde er vom Kinderteam vorbereitet, insbesondere das Krippenspiel, eine beeindruckende „Predigt der Krippenfiguren“, das nach dem Evangelium aufgeführt wurde. Die Christmette haben wir heuer zum zweiten Mal schon um 22 Uhr gefeiert, davor war sie immer um Mitternacht. Die Menschen unserer Pfarre nehmen diese Veränderung gern an, was nicht zuletzt auch an den gefüllten Kirchenbänken sichtbar wurde.

Gegen Ende der Weihnachtsferien waren unsere Sternsinger wieder fleißig unterwegs, diesmal im Hinblick auf die bevorstehende Pfarrzusammenlegung auch zusätzlich im Pfarargebiet von Maria vom Siege, um die Botschaft und den Segen des neugeborenen Christuskindes in die Häuser zu bringen. Leider ist es bei weitem nicht möglich, in alle Gassen und Häuser der Pfarren zu kommen. Aber durch die eifrige Beteiligung der Jungscharkinder konnten wir mehr als bisher besuchen. Viele freuten sich, dass erstmals seit vielen Jahren wieder die „Heiligen Drei Könige“ vorbeikamen. Somit konnten wir einen zweifachen Rekord verzeichnen: in der Anzahl der „Könige“, die unterwegs waren, und auch im Spendenergebnis für die Mission.

Jugend-Winterlager

In den Weihnachtsferien verbrachten unsere Jugendlichen wieder eine Woche in Obertraun (OÖ), um Winterspaß mit Tiefgang zu erleben und besonders auch den Jahreswechsel gemeinsam zu verbringen. Einige weitere Reindorfer nutzten die Gelegenheit, zum Silvesterabend nachzukommen und auch noch am Neujahrstag beim ausgedehnten, stimmungsvollen Spaziergang um den Gosausee dabei zu sein. Vor allem für die Burschen war das Schifahren das „Highlight“, aber

es gab auch jeden Tag ein Alternativprogramm wie Wandern, Langlaufen, Filmschauen und vieles mehr. Im Mittelpunkt stand immer Jesus: in der täglichen heiligen Messe, bei den Impulsen, ... Ebenso war während der ganzen Woche die Möglichkeit zur Anbetung zu kommen, um ganz nahe bei Ihm zu sein.

„Mit schwerem Herzen, belegt mit Lasten der Feiertage, fuhr ich zum diesjährigen Winterjugendlager! Ich wollte gar nicht da sein. Dann fasste ich den Entschluss, mich wieder Jesus zu öffnen, und ich weiß nicht genau, was es dann war: das vertrauensvolle Gespräch, bei dem meine Tränen fließen konnten, Katzen-Gutenachtgeschichten, die tägliche Messfeier in unserer Gemeinschaft, die wunderschöne Winterlandschaft, das abenteuerliche Langlaufen oder die intensive Anbetungszeit direkt vor ihm.

Am Ende dieser Tage war Jesus jedenfalls ganz nah unter uns, und wir haben ihn so gestärkt in uns wieder nach Wien mitgebracht! Eine wundervolle Woche!“ (Katharina)

Jubeljahr

Im Herbst 1789 wurde der Bau unserer Kirche „Zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit“ unter Josef II. fertiggestellt und ebenso die Pfarre Reindorf errichtet. Somit dürfen wir heuer ein zweifaches Jubiläum begehen: 225 Jahre Kirche und Pfarre Reindorf. Den Auftakt zum Festjahr bilden der 15. und 16. Februar mit unserem traditionellen Pfarrball und einem festlichen Sonntagsgottesdienst. Der Höhepunkt des Jubiläumsjahres wird dann im Herbst sein. Aber schon jetzt wollen wir unsere Feste und Feiern und die vielen bestehenden Angebote der Pfarre unter das Motto unsere Jubiläums „Kommt und seht!“ (Joh 1,39) stellen.

Br. Stefan



Auf dem Jugendwinterlager

SCHWARZAU



„Wenn nicht
der Herr
das Haus
baut ...“

Missionszentrum

Exerzitien

Im November hatten wir unsere jährlichen Exerzitien in Kremsmünster in Oberösterreich. Die Tage der Einkehr mit Vorträgen, Zeiten des Gebetes und täglicher heiliger Messe waren eine wichtige Stärkung. Die Anbetung in der Nacht und das Sakrament der Beichte ließen viele die Liebe Gottes neu erfahren.

„Es waren wunderbare Exerzitien. Vieles hat mich bei den schönen, sehr lebendigen Vorträgen angesprochen, z.B. die Zärtlichkeit Gottes, die Umarmung Jesu und Marias durch ein Bildchen, auch das Herz Jesu-Bild hat mich von neuem sehr berührt. Ich konnte Ihm alle Sorgen, Nöte und Anliegen geben und in Sein Herz legen. Vom ‚Gehorsamsein‘ und ‚den kleinen Impulsen folgen‘ habe ich wieder neu verstanden, dass es oft Stille braucht. Darum möchte ich mich bemühen, das Wort Gottes länger zu betrachten. Die vielen Anbetungsstunden waren immer sehr schön und aufbauend. In der Nacht war es zwar etwas mühsam, aber im Nachhinein betrachtet, hat es sich sehr gelohnt. Dankbar bin ich auch für die Gemeinschaft von so vielen gläubigen, netten und offenen Menschen und für die schönen Lieder. Auch das Schweigen war eine große Hilfe. Danke, Jesus und Maria, und danke auch den Schwestern, P. Christian und P. Martin, die uns so vieles geschenkt haben.“ (Heidi)



Exerzitien in Kremsmünster

Jugendwochenende und KGI-Weihnachtsfeier

Das Jugendwochenende im Dezember war diesmal mit der KGI-Weihnachtsfeier am Sonntag, dem 15. Dezember verbunden, zu der rund 150 Mitarbeiter und Helfer der KGI kamen. Nach der heiligen Messe in unserer Wallfahrtskirche und der Agape wurden von einigen Jugendlichen die Ereignisse bei den Muttergottes-Erscheinungen von Guadalupe in Mexiko 1531 vorgespielt. Guadalupe ist heute mit jährlich mehr als zwanzig Millionen Pilgern der größte katholische Wallfahrtsort weltweit. Einige Stützpunkte der Wander-Muttergottes erzählten über das Wirken der Muttergottes in unseren Tagen.

Beim Jugendwochenende hörten wir viel über die Heilige Schrift, ihre Entstehung und wie wir sie in unser Leben aufnehmen können. Beeindruckend waren Zeugnisse der Jugendlichen darüber, wie ihnen das Wort Gottes wichtige Dinge für ihr Leben gezeigt hat. Die Jugendlichen halfen bei Arbeiten in der KGI mit, es gab auch eine Rallye mit verschiedenen Aufgaben quer durch Schwarzaau.

Wallfahrt nach Medjugorje



Medjugorje: Kreuzberg

Zum Jahreswechsel führen wir mit Jugendlichen und Erwachsenen nach Medjugorje, um das Neue Jahr mit der Muttergottes zu beginnen. Wir waren diesmal eine kleinere Gruppe, aber wurden dafür trotzdem reich mit der Gnade Gottes beschenkt. Die Silvesternacht mit eucharistischer Anbetung und Mitternachtsmesse, der Kreuzweg auf den Kreuzberg am Neujahrstag und die beeindruckenden Zeugnisse der Burschen vom

Cenacolo waren wichtige Höhepunkte unserer Wallfahrt. Wir hatten auch die Gelegenheit, bei einem Vortrag des Sehers Ivan dabei zu sein.

P. Martin

Pfarre



Krippenspiel in Schwarzaau

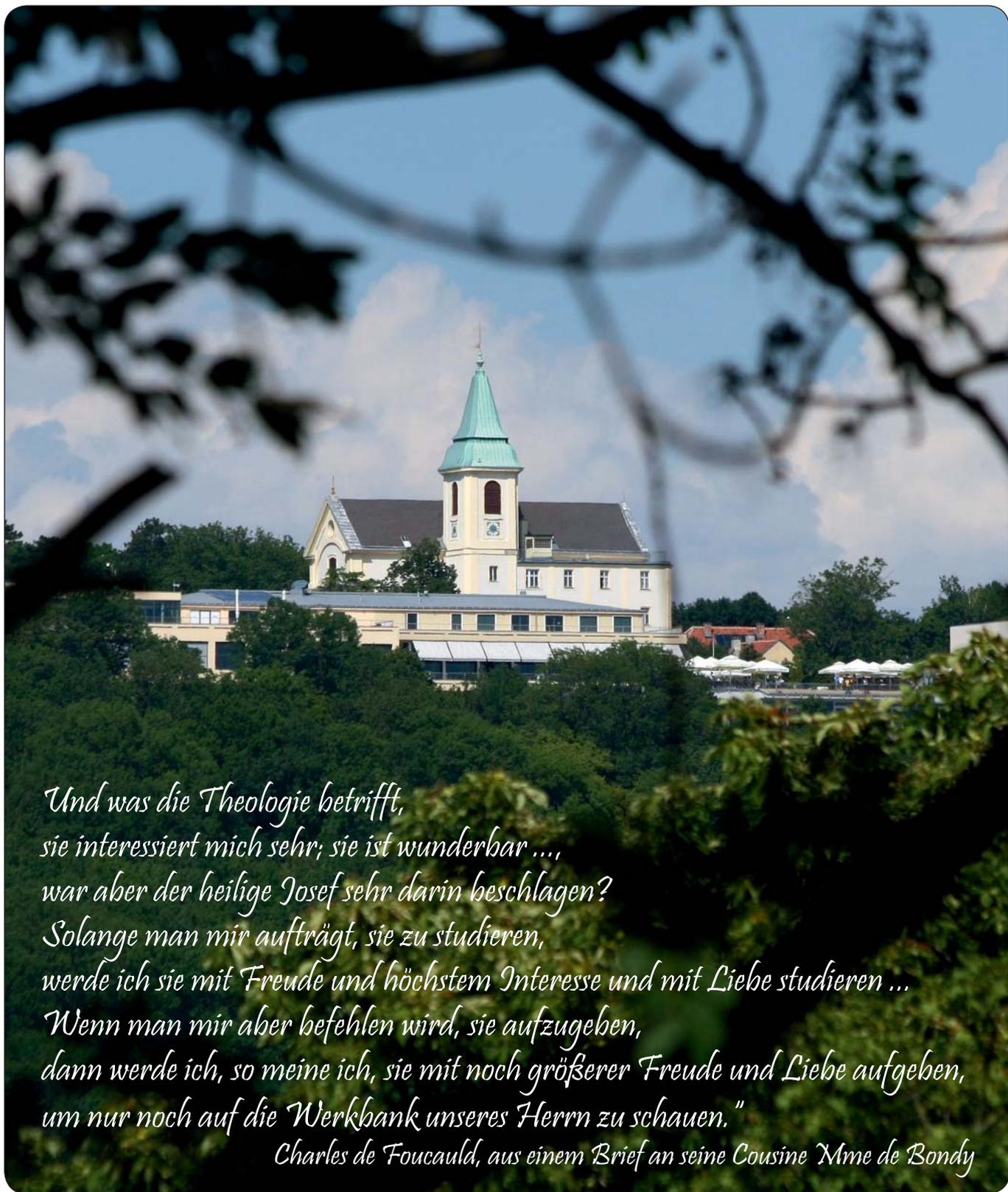
Krippenspiel

„Wo geht es hier zum Stall? Weißt du, wo Gott zu den Menschen kommt?“ fragte der kleine Engel alle, die ihm begegneten – einen verbitterten Bettler, eine betende alte Frau, einen eiligen Hirten, der keine Zeit für Gott hatte, genauso wie zwei Raufbolde. Er wurde dabei zum Verkünder der Frohen Botschaft von Weihnachten und nahm alle zur Krippe mit. 25 Kinder unserer Pfarre waren wieder mit Begeisterung beim Krippenspiel dabei. Ihre Mühe beim Proben und der Einsatz einiger Eltern im Hintergrund bei Kostümen, Technik, Soufflieren ... wurde durch zahlreichen Besuch von Alt und Jung und deren frohe Gesichter beim Verlassen der Kirche belohnt.

Sternsingen 2014

Einen Rekord an Teilnehmern konnten wir bei der diesjährigen Sternsingeraktion verzeichnen: 33 Kinder, darunter zehn Firmkandidaten, was uns besonders freute. Die vorhandenen Kleider und Kronen wurden knapp. An zwei Tagen waren die „Heiligen Drei Könige“ in unserem Pfarrgebiet unterwegs, um die Botschaft von der Geburt Jesu in alle Häuser zu bringen und für die Menschen in den Armutregionen der Welt Spenden zu sammeln. Mit viel Freude und Engagement waren die Kinder mit den Begleitern dabei. Dank und Segen allen, denen die Not der Menschen heute nicht egal geblieben ist.

Sr. Traude



*Und was die Theologie betrifft,
sie interessiert mich sehr; sie ist wunderbar ...,
war aber der heilige Josef sehr darin beschlagen?
Solange man mir aufträgt, sie zu studieren,
werde ich sie mit Freude und höchstem Interesse und mit Liebe studieren ...
Wenn man mir aber befehlen wird, sie aufzugeben,
dann werde ich, so meine ich, sie mit noch größerer Freude und Liebe aufgeben,
um nur noch auf die Werkbank unseres Herrn zu schauen."*

Charles de Foucauld, aus einem Brief an seine Cousine Mme de Bondy

St. Josef auf dem Kahlenberg (Wien)

Abonnementpreis: (4 Hefte / Jahr): **Inland: € 10,-; Ausland: € 13,-.** Zuschriften, Bestellungen: „Kalasantiner-Blätter“, 8483 Deutsch Goritz 25, Tel.: 03474/8236 (E-Mail: kaladg@utanet.at) Zahlungen, Spenden: Konto-Nr. 5.010.269, Raiffeisenbank Mureck, BLZ 38370. **Einzelpreis: € 2,70.** Frühere Ausgaben sind abrufbar unter: **www.kalasantiner.at**

Bilder:

Archiv (19), Br. Stefan, Hlous, Lutsch (2), P. Gustav (3), Skoff, Weißenböck.

Titelbild: M. Innocentia Hummel OSF, St. Josef, Schutzherr der Kirche (Kloster Sießen).

KALASANTINERBLÄTTER

Religiös-soziale Quartalsschrift

Medieninhaber und Herausgeber: Kalasantiner-Kongregation, P. Schwartz-Gasse 8, 1150 Wien. – Verwaltung und Bestellsannahme: 8483 Deutsch Goritz 25. – Bankverbindung: IBAN: AT66 3837 0000 0501 0269, BIC: RZSTAT2G370. – Druck: Koralpendruckerei 8530 Deutschlandsberg. Verlagsort: 8480 Mureck.

Offenlegung gem. Mediengesetz §25

Medieninhaber: Kalasantiner-Kongregation; Grundsätze und Ziele: Die „Kalasantinerblätter“ sind eine Zeitschrift für sozial interessierte Christen. Sie vertreten Grundsätze und Ziele der Katholischen Soziallehre. Den demokratischen Rechtsstaat der Republik Österreich und die Menschenrechte, wie sie von den Vereinten Nationen deklariert wurden, bejahen die „Kalasantinerblätter“.

P.b.b. Verlagspostamt 8480,
GZ 02Z032389 M
Erscheinungsort: Deutsch Goritz